Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 87. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 4. Februar 1891.

Waldersee und Leszczynski.

△ Berlin, 3. Februar.

Nach dem Cabinetsschreiben, welches Graf Waldersee erhalten hat, bleibt für die Annahme, daß bei seinem und des Generals von Leszczynski Rücktritt politische Beweggründe obwalten, fast gar kein Spielraum übrig. Es handelt sich vielmehr um Erwägungen, die ausschließlich dem militärischen Gebiete angehören und über welche die Oeffentlichkeit wohl nicht aufgeklärt werden wird. Daß der Graf die Ungnade des Kaisers nicht auf sich geladen hat, liegt auf der Hand. Die Dinge liegen einfach so, daß er für den Augenblick nicht als die geeignete Person angesehen wird, um den Generalstab zu leiten, während sonst auf seine Dienste großer Werth gelegt wird.

Man ist dem Grafen Waldersee die Anerkennung schuldig, daß sein Name mit Unrecht während der letzten Jahre in politische Discussionen hineingezogen worden ist. Er hat sich weder öffentlich an irgend einem politischen Acte betheiligt, noch liegt irgend ein Anzeichen dafür vor, daß er im Stillen einen politischen Einfluß ausgeübt oder auch nur auszuüben versucht hat. Wie er als Privatmann über politische Fragen denkt, ist seine Sache. Die Gehässigkeit, welche an gewissen Stellen gegen ihn hervorgetreten ist, scheint lediglich durch Wahnvorstellungen hervorgerufen zu sein.

Die Versetzung des Generalstabschefs zu dem Commando eines Armeecorps kann als eine Minderung des Ansehens nicht betrachtet werden. Die Generale rangiren unter einander lediglich nach der Anciennität; ihre augenblickliche Function ist dafür gleichgiltig. Der Chef des Generalstabs steht in Gehalt und Competenzen den commandirenden Generalen gleich. Die letzteren stehen in Commandosachen direct unter dem Kaiser, sind also dem Generalstabschef eben so wenig untergeben, als dem Kriegsminister. Vor dreißig Jahren hätte ein commandirender General garnicht daran gedacht, daß ihm ein Zuwachs an Ansehen zu Theil wird, wenn er zur Leitung des Generalstabs berufen wird. Die Stelle hat den Glanz, der sie umgiebt, lediglich durch die überragende Persönlichkeit Moltkes erhalten. Nun ist aber Graf Waldersee durch den Kaiser öffentlich in einer Weise ausgezeichnet worden, wie es dem Grafen Moltke, ehe er sich seine Lorbeeren selbst errang, niemals zu Theil geworden ist.

Die Zahl der Generale, die die volle Befähigung besitzen, im Kriegsfalle ein Armeecorps zu commandiren, wird kaum jemals das vorhandene Bedürfniß übersteigen. Sowohl im Jahre 1866 als im Jahre 1870 war unter den Commandirenden Einer oder der Andere, der den an ihn gestellten Anforderungen nicht voll entsprach. Männer, welche die volle Qualification besitzen, um einer Verstimmung willen zu entlassen, schädigt augenscheinlich die Interessen der Armee auch abgesehen von der dadurch herbeigeführten Belastung des Pensionsfonds. Daß Graf Waldersee dem Dienste erhalten bleibt, ist daher unter allen Umständen als erfreulich zu begrüßen, denn über seine hervorragende militärische Befähigung bin ich keinem Zweifel begegnet.

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Stabs- und Bataillons-Arzt Dr. Herhold vom Füsilier-Regiment von Gersdorff (Hessisches) Nr. 80, dem emeritirten Pfarrer Graemer zu Königsberg i. Pr., bisher zu Almenhausen im Kreise Pr.-Eylau, und dem Bürgermeister Gundrum zu Groß-Strehlitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Director der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Osterburg i. A., Kühne, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie den emeritirten Lehrern Brandstaedter zu Krauleidszen im Kreise Ragnit, Hoffmann zu Gumbinnen, bisher zu Kermuschienen im Kreise Pillkallen, Adomeit zu Groß-Rudlauken im Kreise Labiau, Gilzer zu Labiau, bisher zu Gründen im Kreise Labiau, Deile zu Gramsdorf im Kreise Kalbe, Hartmann zu Halberstadt, Gundrum zu Krier im Kreise Pleß, Szymanski zu Roszkowo im Kreise Rawitsch, bisher zu Siedlec im Kreise Gostyn, und Kilbinger zu Hofheim im Kreise Höchst den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Se. Majestät der König hat dem bisherigen Regierungs- und Baurath Otto Sarrazin, Hilfsarbeiter in der Bau-Abtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, den Charakter als Geheimer Baurath verliehen und in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Wermelskirchen getroffenen Wiederwahl den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten, Kaufmann und Fabrikinhaber Eugen Kattwinkel daselbst in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt.

Der Regierungsrath Messerschmidt zu Danzig ist an das Königliche Polizei-Präsidium zu Berlin versetzt worden. Dem Regierungs-Assessor Longard zu Königsberg ist die commissarische Verwaltung des Oberamts zu Hechingen, Regierungsbezirk Sigmaringen, übertragen worden. Die Regierungs-Referendare Graf von Hohenthal aus Kassel, von Bötticher aus Merseburg, Freiherr von Dalwigk-Lichtenfels aus Düsseldorf, Dr. jur. von Massow aus Frankfurt a. O., von Wurmb aus Potsdam und Dr. jur. Schottelius aus Hannover haben am 31. v. Mts. die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. (Reichs-Anz.)

Berlin, 3. Febr. [Dankschreiben.] Dem hiesigen Magistrat ist auf seine Gratulations-Adresse an den Kaiser das folgende Allerhöchste Antwortschreiben zugegangen:

„Der Eintritt in ein neues Lebensjahr giebt stets zu ernster Selbstprüfung Veranlassung, besonders in Meinem verantwortungsvollen fürstlichen Berufe und weiß Ich es hochzuschätzen, wenn Mir bei solchen Gelegenheiten durch treue Kundgebungen dargethan wird, daß Meine auf die Wohlfahrt des Vaterlandes gerichteten Bemühungen verständnißvolle Würdigung finden und Mein Volk im Vertrauen auf Meine Führung unter Gottes gnädigem Schutze hoffnungsvoll in die Zukunft blickt. Diesen Hoffnungen und Gesinnungen bin Ich zu Meiner Freude auch in der Adresse des Magistrats begegnet, in welcher derselbe Mir zu Meinem Geburtstage herzliche Wünsche widmet. Gern gebe Ich daher dem Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin für diesen erneuten Ausdruck treuer Anhänglichkeit Meinen aufrichtigen Dank zu erkennen.

Berlin, den 2. Februar 1891. gez. Wilhelm R.

An den Magistrat zu Berlin."

Berlin, 3. Febr. [Der Nachtrag zum Weißbuch.] Dem Reichstage ist heute ein zweites Weißbuch zugegangen, welches einen gestern eingetroffenen Bericht des Herrn von Wißmann vom Januar d. J. als Begleitschreiben zu einem Bericht Emin Paschas vom 16. November v. J. enthält. Eine Aufklärung über die Gründe, welche die am 6. December v. J. erfolgte Abberufung Emin's herbeigeführt haben, findet sich, wie die „Lib. Corr." bemerkt, weder in dem Wißmann'schen Bericht, noch in dem Emin'schen. Emin sollte nach dem im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Berichte Wißmann's vom 6. December jeden Befehl mißachten und die Arbeit von Stokes erschweren. Einen Monat später schreibt Wißmann selbst: Es ist anzunehmen, daß zur Zeit des Abganges beiliegender Post (16. November) Herr Stokes am Südende des Victoria-Sees eingetroffen war und demnächst also eine Verständigung zwischen ihm und Emin Pascha zu erhoffen ist — demselben Stokes, der am 19. October an Wißmann schrieb: „Es liegt in meiner Absicht, nach dem Nyanza zu marschiren und mit dem Pascha zu berathen, doch fürchte ich, daß ich ihn nie zu sehen bekommen werde, es sei denn, daß ich ihm bis zu den Mondbergen folgte." Auf alle Fälle steht so viel fest, daß Wißmann, als er seinen Bericht vom 6. December und die Abberufungsinstruction an Emin schrieb, nur im Besitz des Emin's Thätigkeit und Absichten in jeder Hinsicht verdächtigenden Berichts des Mr. Stokes war, daß aber Berichte Emin's, welche die Telegramme Wißmann's an das Auswärtige Amt hätten rechtfertigen können, nicht vorlagen. Jedenfalls hatte Emin schon am 16. November mit der Errichtung einer Station am Victoriasee begonnen, welche Wißmann am 6. December ihm in dringlichster Weise empfahl. Wißmann giebt am 9. Januar seiner Befürchtung für das Schicksal der Expedition Ausdruck, die er als eine sehr gewagte Unternehmung bezeichnet. Die Vernichtung eines Theils der Expedition, schreibt er, würde dieselbe nicht allein durch den Abgang an Menschen und Waffen, sondern ganz besonders durch den Verlust des Prestige bedenklich schädigen. Weitere amtliche Berichte liegen nicht vor; aber aus Privatbriefen Emin's ist bekannt geworden, daß die Befürchtungen Wißmann's übertrieben waren. Unter diesen Umständen muß man vermuthen, daß die Sprache, welche Wißmann im December-Bericht gegen Emin geführt hat, nicht durch Handlungen des letzteren, sondern durch anderweitige Einflüsse veranlaßt worden ist.

[Der Entwurf eines Wildschadengesetzes.] Der Commissionsbericht über den Entwurf eines Wildschadengesetzes, welchen die Centrumspartei im Abgeordnetenhause eingebracht hat, liegt nunmehr vor. Die Commission hat einen Gesetzentwurf auf der Grundlage des Antrages mit 7 gegen 4 Stimmen angenommen, und außerdem sich für die Vorlage einer Novelle zum Jagdpolizeigesetz vom 7. März 1850 für die nächste Session ausgesprochen. Die „Freis. Ztg." bemerkt hierzu:

In dem Commissionsbericht wird zwar mitgetheilt, daß der landwirthschaftliche Minister und drei Commissarien desselben den Verhandlungen beigewohnt haben, nirgends ist aber ersichtlich, wie sich der landwirthschaftliche Minister materiell zu den erörterten Fragen gestellt hat. Wir erinnern uns keiner Commissionsverhandlung, in welcher die Regierung derart mit ihrer eigenen Meinung zurückgehalten hätte. Nach Zeitungsberichten soll der Minister in der Commission einmal geäußert haben, die Regierung wolle erst abwarten, was bei den Commissionsverhandlungen herauskomme. Der aus der Commission hervorgegangene Gesetzentwurf von 20 Paragraphen ist unseres Erachtens durchaus nicht hinreichend, um den berechtigten Klagen über Wildschaden abzuhelfen. Wir finden es daher auch durchaus erklärlich, daß man Abstand davon genommen hat, den Entwurf auch für die Provinz Hannover und das ehemalige Kurfürstenthum Hessen anwendbar zu erklären. In jenen Landestheilen behauptet man, aus den vorpreußischen Zeiten bessere gesetzliche Bestimmungen gegen Wildschaden zu haben, als sie selbst nach Publication des vorliegenden Entwurfs dem übrigen Preußen beschëert werden würden. Leider hat die Mehrheit der Commission sich nicht der Forderung der freisinnigen Partei angeschlossen, zu bestimmen, daß Roth- und Damwild nur in eingehegten Bezirken unterhalten werden darf. Nur in Betreff des Schwarzwildes will der Entwurf die Bestimmung treffen, daß dasselbe nur in eingegatterten Sauparks gehalten werden darf. Das uneingefriedigte Schwarzwild aber soll nicht dem freien Thierfang oder dem freien Abschuß unterliegen, sondern nur von den Grundbesitzern in Gruben oder auf sonst erlaubte Weise gefangen und getödtet werden können zu eigenem Nutzen. Die Schießerlaubniß dagegen muß von den nicht Jagdberechtigten erst von der Aufsichtsbehörde eingeholt werden. Die Kaninchen dagegen, welche noch in einzelnen Theilen der Provinzen Sachsen und Westfalen dem Jagdrecht unterstellt sind, will der Gesetzentwurf überall dem freien Thierfang unterwerfen. Ein besonderer Paragraph gestattet zum Schutze gegen Kleinwild der Aufsichtsbehörde, die Besitzer von Obst-, Wein-, Gemüse-, Blumen- und Baumschulanlagen zu ermächtigen, Vögel und Wild, welche in den genannten Anlagen Schaden anrichten, mittels Schußwaffen zu erlegen. Der Jagdberechtigte kann verlangen, daß ihm die erlegten Thiere, soweit sie seinem Jagdrechte unterliegen, gegen das übliche Schußgeld überlassen werden. Der wesentliche Theil des Gesetzentwurfs verfolgt den Zweck, einen Ersatz des Wildschadens zu ermöglichen im Wege der Klage. Eine Ersatzpflicht aber wird anerkannt nicht für Kleinwild und auch nicht für Rehwild, sondern nur für den durch Schwarz-, Roth-, Elch- und Damwild angerichteten Schaden. Auch für den Schaden durch Fasanen ist eine Ersatzpflicht nicht anerkannt worden. — Die Ersatzpflicht für den Schaden durch Schwarz-, Roth-, Elch- und Damwild wird in gemeinschaftlichen Jagdbezirken den Jagdpächtern auferlegt, oder wo solche nicht vorhanden oder nicht zahlungsfähig sind, den Grundbesitzern des Jagdbezirks. Während bisher eine Ersatzpflicht nur bestand, wenn dieselbe ausdrücklich im Jagdpachtvertrage ausgesprochen war, soll künftig umgekehrt in den Grenzen dieses Gesetzes eine Ersatzpflicht gelten, wenn solche in dem Jagdpachtvertrage nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist. Um zu erschweren, daß hochgebietende Jagdpächter kleine Gemeinden beeinflussen zum Verzicht auf den Schadensersatz, ist die Bestimmung getroffen, daß Pachtverträge, in denen die Ersatzpflicht ganz oder theilweise ausgeschlossen ist, zu ihrer

Nachdruck verboten.

Die Dame mit dem Falken.

[9] Von **Helene von Götzendorff-Grabowski.**

Er war plötzlich ganz muthig geworden. „Jetzt erbitte ich mir das Recht, ausreden zu dürfen," sagte er. „Und wenn es so ist, wie ich hoffe, werden Sie mir eines Tages gestatten, Ihnen die Geschichte meiner Beziehungen zu der Dame mit dem Falken zu erzählen. Dieselbe ist nicht ganz so rührend und zart, als Ihr schönes Gemüth sie für mich componirte, aber Sie müssen sie dennoch hören, wenn wir einander „ganz klar und wahr" gegenüberstehen sollen, und finden vielleicht dann, daß der Erzähler Ihrer sorgenden Antheilnahme heute noch ebenso bedürftig, als jemals."

„Gut denn," entgegnete sie in ihrer graden, natürlichen Art. „Aber es eilt nicht damit. Warten Sie erst ab, ob ich Ihnen nach genauerer Bekanntschaft noch ebenso geeignet zur Vertrauten erscheine."

* * *

„Ich habe mit Vergnügen gesehen, daß meine Cur anschlägt," sagte der Doctor juris Florian, als die Freunde in wundervoller Sternennacht zur Stadt zurückfuhren. „Um so eher darf ich voraussetzen, daß Du Dich während meiner vierwöchentlichen dienstlichen Abwesenheit hier und da nach den Grüneweidern umsehen wirst. Damit geschieht Dir und Ihnen ein Gefallen. Tante Betty ist daran gewöhnt, in allen geschäftlichen Angelegenheiten meinen Rath einzuholen, und ich habe Dich ihr als meinen Stellvertreter empfohlen . . . A propos, wie gefällt Dir die lebendige Bibliothek?"

„Es wird Dir nicht entgangen sein, daß ich mich in diesen Tagen zumeist mit einem Buche beschäftigte," entgegnete Werner lächelnd. „Dieses erscheint mir keineswegs geeignet zum Durchblättern, sondern in jeder Hinsicht lesens-, ja studirenswerth."

„Um so besser! So studire denn das Doris-Buch," lachte Florian. „Für mich war es immer eines mit sieben Siegeln. Ernstlich gesprochen: Doris hat ein bischen zu viel gelernt für meinen Geschmack und versteht es nicht, sich auf nette Art den Hof machen zu lassen. Große Mängel in meinen Augen! In den Deinen möglicherweise große Vorzüge."

Einige Tage später suchte Werner den Professor Brandes auf. Es fiel ihm nicht so schwer, als er gefürchtet hatte, sein Versprechen zu halten und eine kleine Beichte seiner inneren und äußeren Erfahrungen im Bereiche der Dame mit dem Falken abzulegen.

„Vielleicht hätten Sie es mir ersparen, vielleicht hätten Sie mir eine Andeutung über den wahren Sachverhalt geben können, Herr Professor," sagte er am Schlusse seines Berichtes.

„Ich gab Ihnen dieselbe," erwiderte der Künstler, „aber Sie wollten sie nicht verstehen oder glaubten mir nicht und würden es eben so wenig gethan haben, hätte ich Ihnen gesagt, was mir auf den Lippen schwebte: Sie werden in Leonore Kühn ein ehrenwerthes, aber ganz gewöhnliches Mädchen finden. Wir entlehnen unseren Modellen selten mehr als die Formen, die Aeußerlichkeiten. Das geistige Licht, die Seele, trägt der Maler aus sich selbst in seine Schöpfung hinein. Das käufliche Modell pflegt dergleichen nicht mitzubringen. Hätte ich derart gesprochen, so würden Sie mir wahrscheinlich — und nicht einmal ganz unberechtigter Weise! — entgegnet haben: das schreckt mich nicht ab. Jeder ehrliche Broterwerb ist achtungswerth. Warum sollten sich nicht auch unter den weiblichen Wesen, welche ihre äußere Schönheit auf solche Art in den Dienst der Kunst stellen, Idealität, Reinherzigkeit, Veredelungsfähigkeit finden lassen?! Und dann wären Sie hingegangen in der unbesiegbaren Zuversicht, Ihren Traum dennoch verwirklicht zu finden und mich eines Besseren belehren zu können. So muß es auch sein. Der Mann muß aus eigenem Anschauen lernen, so wird jeder scheinbare Verlust zum positiven Gewinn."

Aus diesem Gesichtspunkte lernte Werner die Sache auch noch ansehen, besonders als ihm im Laufe der Zeit ein köstlicher, diesmal ganz echter Glücksstern aufging. Doris Eckart vernahm eines Tages die Geschichte seiner Thorheit. Sie war zu offen und natürlich, um ihre Heiterkeit über die komischen Momente in derselben ganz unterdrücken zu können, zugleich aber allem Anschein nach herzlich froh, auf dem Grunde seiner Seele nur die Erinnerung an eine gemalte und erträumte, statt derjenigen an eine lebende Geliebte vorgefunden zu haben.

„Was Sie mir da erzählt haben, ist ja aber nicht ein bischen tragisch, sondern eine ergötzliche kleine Humoreske, welche ganz gut unter dem Titel „Werners erste Liebe" gedruckt werden könnte," sagte sie vergnügt. „Uebrigens müssen Sie sich meiner Ansicht nach bei den drei Mädchen unbedingt durch Einlösung Ihres Versprechens in Respect setzen. Professor Brandes könnte das sehr hübsch und passend einfädeln; er ist für all' jene Leute, die er zu seinen Bildern verwendet, ein wohlwollender Freund und gleichzeitig eine Art gebietender Zeus! Was sagen Sie dazu, Herr Assessor?"

„Ich sage: vielleicht. Vielleicht bin ich geneigt, mich für den „Pinsel" und Zubehör durch ein solennes Austernfrühstück zu revanchiren, vorausgesetzt, daß das Schicksal mir selbst einmal einen rechten Feiertag beschert. Sie haben das ein bischen in Ihrer Hand, Fräulein Doris, wissen Sie es wohl?"

So kam es, daß der Austernkorb und eine Anzahl dazu gehöriger, silberköpfiger Flaschen eines Tages dennoch in das weltferne Hinterhausstübchen der drei Schönheiten wanderten. Fräulein Leonore Kühn war Tags zuvor durch den Professor Brandes auf das erregende Ereigniß vorbereitet und über die Person des Spenders unterrichtet worden. Die drei Mädchen wußten auch, daß heute, während sie sich an den seltenen Delicatessen gütlich thaten, der freundliche Geber die Feier seiner Verlobung mit der Lieblingsschülerin des Meisters beging. „Du lieber Himmel! Und wie haben wir ihn schlecht gemacht!" rief das Laster reuevoll, eine ihr als Glas dienende, henkellose Tasse zum Munde führend. „Wahrhaftig! Ich glaube, ich habe ihn einen Pinsel geheißen!" quiekste die Tugend, der eine Auster im Halse steckte. „Das thatest Du, doch zeigte er, daß er keiner ist, indem er den Scherz nicht krumm nahm und uns heute diesen unwiderlegbaren Gegenbeweis lieferte! Vorwärts, Kinder, erhebt Eure Gläser, oder was dafür gelten muß: Loris „Kunstfreund" soll leben! Möge sein Glück so rein wie der Geschmack dieser Austern und so echt wie der dieselben begleitende Champagner sein!"

Wahrlich! Diese bei zwei qualmenden Küchenlampen abgehaltene Festlichkeit der Malermodelle gab jener in den lichtstrahlenden Räumen des Grüneweider Herrenhauses an Fröhlichkeit nichts nach! Man toastete auch dort nicht häufiger und nicht herzlicher als hier auf die Neuverlobten! Schließlich nahmen alle Hausgenossen daran wie an den nie vordem gekosteten Leckerbissen Theil. Sogar die jungen Teufel betheiligten sich, durch perlenden Wein und süße Macronen zu höchster Lustigkeit angeregt, bei den lebhaften Vivats und schossen unter den Fenstern der Mädchen dankbarlichst ihre kunstvollsten Purzelbäume dazu. — —

Uebrigens gedachte man der schönen Lori und ihres gemalten Ebenbildes auch — in Scherz und Ernst — an der Grüneweider Verlobungstafel. Nahm doch der Schöpfer des preisgekrönten Gemäldes den Ehrenplatz zur Seite der Hausfrau ein. Und war sie doch, wenn auch in einem andern als dem ursprünglich von Werner gemeinten Sinne, wirklich die Begründerin seines Glückes geworden: die Dame mit dem Falken!

Ende.

Giltigkeit der Genehmigung des Kreisausschusses bedürfen, wenn seitens auch nur eines Nutzungsberechtigten nach ortsüblicher Bekanntmachung dieser Bestimmung Widerspruch erfolgen wird. Die Jagdpächter ihrerseits können für die gezahlte Entschädigung Ersatz verlangen von denjenigen, aus dessen Wildstand das Wild ausgetreten ist, in dem Falle, daß der Schaden durch Wild entstanden ist, welches nicht in dem Jagdbezirk, in welchem der Schaden erfolgt ist, seinen regelmäßigen Aufenthalt hat. Der Anspruch auf Schadenersatz ist bei der Ortspolizeibehörde anzumelden, welche, sofern eine gütliche Einigung nicht erzielt wird, einen Vorbescheid erläßt. Derselbe ist vollstreckbar, wenn nicht Einspruch erhoben wird. Im letzteren Falle muß die gerichtliche Klage angestellt werden. Besondere Bestimmungen betreffen die Fälle erheblicher Beschädigung durch Dam- oder Rothwild; alsdann soll auch während der Schonzeit ein Abschuß seitens der Jagdberechtigten gestattet beziehungsweise von der Aufsichtsbehörde vorgeschrieben werden. — Auf dem Papier sehen sich solche Bestimmungen über Wildschadensersatz, Klagerecht und Abschußpflicht sehr schön an; in der Praxis aber ist in den meisten Fällen der Ersatzpflichtige ein großer Herr und der Geschädigte ein kleiner Mann. Letzterer ist in seinem Arbeitsverhältniß oder in der Gewinnung seines Unterhalts von dem Wildzüchter vielfach abhängig, ganz abgesehen von der Polizeigewalt, welche große Forstbesitzer mitunter auch über die angrenzenden Dörfer ausüben. Dazu kommt die Schwierigkeit der Feststellung der Ursachen und der Höhe des Schadens. Im Falle das Herrenhaus daher den vorliegenden Gesetzentwurf wirklich passiren lassen sollte, was wir bei der Jagdpassion der Herrenhausmitglieder noch bezweifeln, wird die Praxis alsdann bald herausstellen, daß gegen den Schaden durch Hochwild einschließlich des Rehwildes doch nur durch Eingatterung der Landwirthschaft ausreichend Schutz gewährt werden kann.

[In der Budgetcommission] wurde am Dinstag Vormittag der Rest des Ordinariums des Militäretats für Preußen erledigt. Die beiden neuen Unteroffizier-Vorschulen wurden bei schwach besetzter Commission mit nur 10 gegen 9 Stimmen bewilligt, indem auch ein Theil der Centrumspartei gegen dieselbe stimmte. Zu längeren Darlegungen seitens der Militärverwaltung gaben darauf die Mehrforderungen für Munition der Infanterie und Artillerie Veranlassung. Die neue Munition kostet bekanntlich mehr als das Doppelte der bisherigen Munition. Es wurde im Einzelnen dargelegt, daß nur der geringere Theil der Mehrkosten verursacht ist durch Erhöhung des Munitionsverbrauchs, bei Weitem der größere Theil durch die erheblich höheren Kosten des Materials, insbesondere auch des Pulvers. Die hohen Pulverkosten gaben dem Abg. Richter Veranlassung, zu fragen, ob und inwieweit Pulverringe die Schuld hieran tragen. Oberst Weitzel machte darauf folgende Darlegungen: Schon vor mehreren Jahren haben verschiedene Fabriken, die Rheinisch-Westfälische, die Rottweiler und die Hamburger, sich zu einer gemeinsamen Gesellschaft vereinigt. Neuerdings ist diese Vereinigung ausgedehnt worden auf eine größere Zahl kleinerer Fabriken, welche bisher nur mit Dynamit und Sprengstoffen beschäftigt waren. Diese Vereinigung hat ein Abkommen getroffen, wonach sie gegenüber der Civiltechnik und der Privatindustrie einheitliche Preise stellt. Gegenüber der Heeresverwaltung besteht eine derartige Vereinigung nicht. Die einzelnen Fabriken haben sich die Freiheit gewahrt, ihre Lieferungen selbstständig anzubieten. Allerdings besteht die ältere Vereinigung der Köln-Rottweil-Hamburger Fabriken auch gegenüber der Heeresverwaltung. Die Heeresverwaltung ist nicht in der Lage, solche Vereinigungen zu verhindern. Das einzige Mittel besteht in der Concurrenz der staatlichen Fabriken. Thatsächlich wird auch mehr als drei Viertel des Pulvers, dessen die Herresverwaltung bedarf, in Staatsfabriken hergestellt. Wenn für das Pulver aus den Privatfabriken auch vielleicht ein etwas höherer Preis gezahlt werden muß, so kann die Privatindustrie im gegenwärtigen Stadium doch nicht entbehrt werden. In der kurzen Zeit sei man nicht in der Lage gewesen, allein aus den beiden Pulverfabriken des Staats, Spandau und Hanau das Nöthige zu beschaffen. Der technische Fortschritt sei in der Privatindustrie größer als in den Staatsfabriken, weil die Staatsfabriken in ihren Versuchen nicht so frei gestellt sind wie die Privatfabriken. Wenn durch Explosionen eine Staatsfabrik für mehrere Monate still gelegt wird, würde die Militärverwaltung ohne Privatfabriken in Verlegenheit gerathen können.

[Wegen Majestätsbeleidigung] ist nach der „Berl. Presse" gegen den socialdemokratischen Agitator Dr. Lütgenau ein Verfahren eingeleitet worden in Folge einer in einer Versammlung gethanen Aeußerung über die Institution der Monarchie. Der überwachende Beamte wollte den Redner damals nach Beendigung seines Vortrages verhaften, nahm aber nach Prüfung der Legitimationspapiere Lütgenau's davon Abstand.

Italien.

[Die Ministerkrisis in Italien.] Ueber die entscheidende Sitzung der italienischen Kammer vom 31. Januar berichtet die „Frankf. Ztg." noch Folgendes: Zur Verhandlung stand bekanntlich das Sperrgesetz für Alkohol. Der Finanzminister hatte dasselbe in seinem Exposé angekündigt und bereits praktisch werden lassen; die elf Millionen, die auf Grund der Anweisung des Ministers schon erhoben wurden, müssen jetzt wieder herausbezahlt werden. Die Commission hatte das Gesetz empfohlen und ihr Präsident Luzatti war beauftragt, diesen Standpunkt zu vertreten. Er that dies auch und schon hatten mehrere Redner ihre Zustimmung zu dem Gesetz ausgesprochen, als Garelli von den Gemäßigten und Rudini von der Rechten gewisse Vorbehalte machten und weitere Ersparnisse verlangten. Die Kammer wurde immer erregter, denn es wurde unter der Hand bekannt, daß Rudini und der Graf Pullé bei Crispi gewesen waren, um ihm für ihre fernere Unterstützung Bedingungen zu stellen und von Crispi eine ausweichende Antwort bekommen hatten. Die Reden von dieser Seite scheinen den Premier überzeugt zu haben, daß sich etwas gegen ihn vorbereite, und nach seiner gewohnten Weise ergriff er die Offensive, indem er in seiner Rede zur Vertheidigung des Entwurfs den schärfsten Ton anschlug, der ihm zur Verfügung stand, und schließlich die Politik der Rechten eine Politik der Servilität gegen das Ausland nannte. Das entfesselte einen ungeheuren Sturm; der Ackerbauminister Finali, der noch unter dem Regiment der Rechten Minister war, verließ die Regierungsbank, begleitet vom stürmischen Beifall der Rechten und der Gemäßigten. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, fuhr Crispi fort: „Der Lärm und die Unterbrechungen werden mich nicht hindern, zu sagen, was ich denke. Ich stehe hier auf einem unangenehmen Posten und sehne mich nach einem Votum, das mich frei macht. Ich verlange ein klares und deutliches Votum, wie ein Ehrenmann es haben muß, der eine hohe Pflicht erfüllt. Das Land muß wissen, ob Sie zum Regime der Unsicherheit und der Mißachtung zurückkehren wollen." Neuer Sturm der Entrüstung. Luzatti, der zuvor im Namen der Commission den Sperrgesetzentwurf empfohlen hatte, erklärte jetzt: „Als Berichterstatter habe ich das Gesetz vertheidigt und hätte ihm meine Stimme gegeben, aber nach den letzten Worten des Herrn Crispi, in welchen er ohne irgend welchen Grund eine der theuersten Erinnerungen meines Lebens verletzt hat, will ich nicht mehr Berichterstatter sein und werde gegen das Gesetz stimmen!" Die Majorität spendete diesen Worten stürmischen Beifall. Crispi erklärte hierauf, er habe Niemand beleidigen wollen, aber er könne actenmäßig beweisen, daß von 1866 bis 1876 (so lange die Rechte regierte) kein Gleichgewicht der Finanzen bestand. Nicotera erklärte, er werde stimmen, wie seine Vergangenheit es ihm vorschreibe. Die Tagesordnung Villa wurde von Crispi acceptirt, der sich selbst der Abstimmung enthielt. Das Ergebniß ist bekannt. Als das Resultat verkündet wurde, soll Crispi gerufen haben: „Endlich bin ich frei!" Er soll auch während der ganzen stürmischen Sitzung sich äußerlich ruhig verhalten haben, was den Eindruck vermehrt, daß er absichtlich den Ausbruch der Krisis beschleunigte, um aus einer unhaltbaren Lage herauszukommen. Zu retten war doch nichts mehr; also galt es, ein Ende zu machen. Durch die Beleidigung der Rechten erzielte Crispi, sich auf die linke Seite fallen zu lassen, was für die Zukunft nicht ohne Bedeutung ist. Der Sitzung wohnte zum ersten Mal der französische Botschafter Billot bei, und zwar vom Anfang bis zum Schluß. — Als Crispi um 10 Uhr Abends dem König seine Demission überreichte und über das Geschehene berichtete, soll der König gesagt haben: „Ich weiß schon, was passirt ist, und bin darüber trostlos. Mit Bedauern empfange ich die Demission, die Sie mir überreichen. Ich behalte mir vor, zu entscheiden, was jetzt zu thun ist."

Portugal.

[Ueber den Aufstand in Porto] wird der „N. Fr. Pr." aus Paris, 2. Februar, gemeldet: Nicht sehr zahlreich treffen hier die Nachrichten über die Insurrection in Portugal ein, die von den monarchistischen Organen als ein kleiner Putschversuch dargestellt wird, welcher die große Majorität der portugiesischen Bevölkerung gegen sich hat, und welcher strenge Bestrafung finden wird. Außerdem wird verbreitet, es waren spanische Anarchisten, welche die portugiesischen Socialisten zur Rebellion gegen das Königthum aufreizten; es sei falsch, anzunehmen, daß die portugiesischen Republikaner eine große anti-monarchische Agitation einleiten, eine republikanische Manifestation würde gegenwärtig keinen Erfolg finden. Nach einer von den republikanischen Führern am Freitag abgehaltenen Versammlung, welcher mehrere Sergents beiwohnten, bemerkte man den Beginn des Aufruhrs im 9. Jäger-Regiment. Um 3 Uhr Morgens stieß die zum Wachdienst bei dem Gefängniß beorderte Abtheilung dieses Regiments zu einer Abtheilung des 10. Infanterie-Regiments unter dem Commando des Capitäns Leitao und zu zwei Compagnien des 18. Linien-Regiments und einer Schwadron Zollwächter zu Pferde. Diese vereinigten Kräfte rangirten sich auf der Esplanade, genannt Regeneracion, die auf der nördlichen Höhenseite der Stadt liegt, und von da stiegen die Verbündeten auf den Dom-Pedro-Platz herab, wo das Stadthaus sich erhebt. Der Advocat Alves da Veiga, das Oberhaupt der revolutionären Partei, pflanzte das rothe mit acht Sternen versehene Volksbanner auf und hielt eine Rede, worin er die Absetzung der königlichen Familie aussprach, indem er versicherte, eine gleiche aufständische Bewegung sei in den Hauptcentren des Landes ausgebrochen. Das Volk werde bald die Mitglieder der provisorischen Regierung kennen lernen. Ein Schauspieler, Namens Verdial, verlas die Namen der als Parteiführer Gewählten, nämlich die Herren Rodrigues Freitas, Bernardo Soares, den pensionirten General Cocceia da Silva und mehrere Andere. Nach Vertheilung von Branntwein marschirten die Revolutionäre durch die Saint Antoinestraße auf die Place du Champ de Bataille mit der Absicht, sich des Hauptquartiers und des Telegraphenamtes zu bemächtigen. Der Civil-Gouverneur, unterstützt von dem Brigade-General Corte Real, erklärte sofort den Belagerungszustand über Oporto. Die treu gebliebenen Truppen empfingen bei dem Ausgang der Saint Antoinestraße die Aufständischen mit scharfem Feuer, wodurch mehrere Leute getödtet und verwundet wurden. In das Stadthaus zurückgedrängt, wurden die Aufständischen mittelst Bajonnetten aus demselben vertrieben. Eine zeitlang war der Kampf ein erbitterter. Der Ehrensaal des Stadthauses erlitt großen Schaden; das Bild des Königs Dom Luiz wurde von einer Kugel durchlöchert. Namentlich hielt sich die Stadtgarde unter dem Commando des Majors Sarmento und Fernando Magalhaes gegen die Aufständischen sehr tapfer, und durch sie wurde die Unterdrückung des Aufstandes entschieden. Alle Mitglieder der provisorischen Regierung wurden verhaftet. Dem Aufstande in Oporto hätte ein solcher in Coimbra, Braga und Vigo folgen sollen. Auch in Lissabon war eine republikanische Bewegung geplant. Der portugiesische Major Serpa Pinto, welcher in Paris eingetroffen ist, sagte dem Berichterstatter des „Matin": Ich glaube an die fehlgegangene republikanische Bewegung, welche auch an anderen Stellen ausbrechen sollte; die Republikaner wagten aber im letzten Augenblicke keinen Aufstand, denn ihre Organisation befindet sich noch im Anfangszustande. Blos in Lissabon sind sie in genügender Zahl, um etwas zu unternehmen. Von sechs Lissaboner Deputirten sind fünf Republikaner, ich bin der einzige monarchische Deputirte Lissabons. Auch in Oporto haben die Republikaner bei den Wahlen gekämpft, aber sie haben nie die Majorität erreichen können. Haben Sie bemerkt, daß die aufständischen Regiments-Abtheilungen fast durchwegs von Unteroffizieren und Fourieren geführt waren? Darum sind sie auch geschlagen worden. Soldaten sind nicht gefährlich, wenn sie nicht von Offizieren commandirt werden. In Oporto sind zwei Infanterie-Regimenter und ein Jäger-Regiment; aus diesen Truppen recrutirten sich die Aufständischen; doch die Garde zu Fuß und zu Pferde, da sie von Offizieren geleitet wurde, stellte die Ruhe her, trotzdem die Aufständischen in der Ueberzahl und besser bewaffnet waren, denn sie hatten das neue portugiesische Gewehr, welches besser ist als das Lebel-Gewehr, während die Garde alte Schießwaffen hat. Es muß unter den Unteroffizieren Republikaner geben; die portugiesischen Unteroffiziere sind mit ihrer Lage unzufrieden,

---

Kleine Chronik.

Ein Brief Richard Wagners. Unter den Autographen der Sammlung Champfleury, welche dieser Tage in Paris unter den Hammer gelangte, befand sich ein vom 16. März 1870 aus Luzern datirter Brief Richard Wagners an den vorgenannten Romanschriftsteller. Man hatte daraus so viel Aufhebens gemacht, daß er für 251 Franken an den Mann kam. Wagner spricht darin lobend von einem Artikel, den Schuré in der „Revue des deux-Mondes" über seine Schriften veröffentlicht hatte, und deutet an, er hoffe, in einem Blatte, das Champfleury zu gründen im Begriffe stand, einen seiner Lieblingswünsche, die Verschmelzung des französischen und des germanischen Geistes" verwirklicht zu sehen. „Wie Sie wissen", fährt er fort, „war es von jeher mein Plan, in Paris ein internationales Theater zu errichten, wo die großen Schöpfungen der verschiedenen Nationen in der Ursprache ausgeführt würden. Frankreich allein und Paris insbesondere vermöchte die scheinbar heterogenen Ereignisse zu vereinigen, deren genaue Kenntniß meines Erachtens für die geistige und sittliche Entwickelung eines Volkes unentbehrlich ist. Unter den französischen Werken, welche auf dieser außerordentlichen, von den Tagesereignissen unabhängigen Bühne gegeben werden müßten, nehmen diejenigen Méhuls den ersten Platz ein. Ich zähle ihn zu meinen Lehrern."

Ein Ausflug auf den Mont Blanc. Der „Gazzetta Piemontese" werden über einen Ausflug Dr. Güßfeldt's auf den Mont Blanc folgende Einzelheiten gemeldet. Dr. Güßfeldt war eigentlich nach Val d'Aosta gekommen, um den Führer Rey für eine Tour zu gewinnen, welche Kaiser Wilhelm in die norwegischen Gebirge unternehmen wolle. Nach seiner Rückkehr von einem Ausflug auf die Grande Jorasse des Mont Blanc pflog Dr. Güßfeldt zwei Tage in Courmayeur der Ruhe, um Donnerstag, den 19. Januar mit den Führern Julien Rey, David Proment, Laurent Croux und Gabriel Croux nach Villeneuve und weiter nach Valsavaranche aufzubrechen, wo sie übernachteten. Am 20. Morgens marschirten sie weiter und gelangten bis zur Hütte des italienischen Alpenclubs, wo die Nacht zugebracht wurde. Ein sich erhebendes Unwetter zwang die Touristen, nach Valsavaranche zurückzukehren, von wo aus sie, als das Wetter sich besser anließ, die Hütte ein zweites Mal erreichten, um wiederum einem noch stärkeren Sturme zu weichen. Am 24. klomm die Gesellschaft bei schönem Wetter zum dritten Mal bis zur Hütte, wo geruht wurde, und brach um Mitternacht von dort auf, um den Gipfel des Grand Paradis zu ersteigen. Nach vierstündigem Marsche über Schnee und Eis beim Mondschein wurde das Ziel erreicht, von wo sie dann das unbeschreiblich schöne Schauspiel des Sonnenaufganges in den Bergen genossen. Bei seiner Rückkehr nach Valsavaranche gewahrte Dr. Güßfeldt, daß ihm zwei Finger der linken Hand erfroren waren. Da die Ueberschreitung des Colle del Gigante wegen der ungeheuren Schneemassen und der ununterbrochenen Lawinenstürze unthunlich erschien, trat Dr. Güßfeldt die Rückreise nach Berlin über Italien an.

Ein Lebensretter von Beruf. Man schreibt dem „Boten für Tirol" aus Gröden (Tirol): „Wiederholt schon tauchte in den Tagesblättern der Plan auf, das obere Grödenthal mit dem oberen Gaderthale durch einen ordentlichen Fahrweg zu verbinden, auch von der Errichtung einer Schutzhütte auf der Ferara-Alpe war die Rede. Alljährlich kommen Leute auf diesem gefährlichen Jochübergang in große Lebensgefahr, und oft hat es nicht nur bei der bloßen Gefahr sein Bewenden, trotzdem ein guter Berggeist gerade über dieser Alpe seines Amtes waltet. Johann Lardschneider, Bauer zu Inatscher, dem letzten Hofe an der Ferara-Alpe in Wolkenstein, ist dieser um die Menschheit verdiente Berggeist. An seinem Hause vorbei zieht der Aufstieg zum Joche, und sieht der Mann Reisende bergauf ziehen und er vermuthet Schneegestöber in den Höhen oder hat andere Bedenken, ob der Reisende wohl glücklich aus Ziel gelangen werde, so schnallt er die Gamaschen um, nimmt Schneereifen und einen Handschlitten und zieht denselben bergauf nach. Zumeist trifft er dann den oder die Betreffenden in schlechtester Verfassung im Gebirge, von wo er dieselben dann je nach Umständen entweder über das Joch in Sicherheit geleitet oder zurück nach seiner Behausung bringt, wo er sie labt und beherbergt, um sie anderen Tages für ein dankbares „Vergelts Gott" zu entlassen oder, wenn das Wetter noch bedenklich, selbst über das Joch zu geleiten. Zuweilen bedarf es auch voller Energie, um einen Reisenden zur Umkehr zu bewegen, und der kleine, aber noch immer sehr kräftige und ausdauernde, geistig und physisch energische Mann macht dann kurzen Prozeß, prophezeit ihm in energischen Worten sein Verderben, packt ihn auf den Schlitten, und fort damit. Vermuthet Lardschneider auf solchen Touren, daß der von ihm Gesuchte von der Richtung abgekommen sei und sich verirrt habe, so ruft er aus Leibeskräften über die Schneehalden in die tückischen Nebel oder noch tückischeren Schneewehen, die ihm stechende Eiskrystalle ins Gesicht treiben, um so den Verirrten, wenn möglich, zu entdecken. Diesen so beschwerlichen und mühevollen Beruf im Dienste der Menschlichkeit versieht J. Lardschneider, wie ehedem sein Vater, seit vielen Jahren ganz aus eigenem Antriebe, ohne hierfür von den Geretteten irgend eine Entschädigung zu heischen; ein warm gefühlter Dank und das Gefühl der vollbrachten edlen That genügt dem anspruchslosen Menschenfreunde, der mit sichtlicher Selbstzufriedenheit erzählte, er habe bereits achtzehn Menschenleben gerettet, die ohne ihn sicher zu Grunde gegangen wären."

Von einem seltsamen Mittel der Schuldisciplin giebt die neueste Nummer der „Zeitschr. f. Medicinalbeamte" Kenntniß. Sie veröffentlicht ein älteres amtliches Gutachten von Dr. Gleitzmann in Belzig, das den folgenden Fall beleuchtet: Der Dorflehrer M. in L., der als Nebenbeschäftigung das Ausziehen der Zähne mit einer gewissen Leidenschaft betrieb, zog acht Schülern, mit denen er nicht zufrieden war, zur Strafe je einen bis drei Zähne aus. Wegen Körperverletzung verklagt, erklärte er bei seiner gerichtlichen Vernehmung, daß er nur Milchzähne oder ganz hohle Zähne ausgezogen, und daß er hiermit den Kindern nicht nur keinen Schaden, sondern vielmehr eine Wohlthat erwiesen habe. Gerichtlich wurde Dr. Gleitzmann mit der Begutachtung des Falles beauftragt und er fand, daß dem einen Kinde Schneidezähne, dem anderem Eckzähne, dem dritten Backzähne beseitigt waren, bekundete aber amtseidlich, die Kinder hätten durch die Operation keinerlei Schaden an ihrer Gesundheit gelitten. In Folge dessen wurde die gerichtliche Untersuchung gegen den Lehrer eingestellt, dieser dagegen disciplinarisch bestraft.

Schach. [28]

Lösung des Problems No. 14: 1. K d 5, K b 7 (a, b), 2. K d 6, K a 8: 3. K c 7, d 6 (d 5), 4. L c 6 ‡; a) 1. . . . K b 6, 2. K d 6, K b 7, 3. T d 8, K b 6, 4. T b 8 ‡; b) 1. . . . d 6, 2. e d +, K b 7, 3. T d 8 (oder 3. L c 6 +), K b 6, 4. T b 8 ‡. Vollständig angegeben von Matzel, J. Schlesinger, L. Cohn, N. Markus, J. K., J. G., E L., Th. K., C. F., F. M., H. G., sämmtlich in Breslau, H. G., Ohlau, Dr. P., Bernstadt, J. Fränkel, Hirschberg, C. K., Schoppinitz, J. Wiener, Beuthen, Dr. B. R., Loslau. — Allen Lösern, soweit dieselben ihre Adresse angegeben haben, wird die ausgesetzte Prämie zugestellt werden.

Correspondenz-Partien.

Kopenhagen—Breslau.		
51.	. . .	f 5—f 4
52.	K f 1—e 2	T a 5—a 3

Breslau—Kopenhagen.		
51.		T b 7—e 7
52.	T e 2×e 7	

Damengambit, gespielt zu New-York im December 1890 im Match zwischen Steinitz (Weiss) und Gunsberg (Schwarz).

	Weiss	Schwarz		Weiss	Schwarz
1.	d 2—d 4	d 7—d 5	15.	T f 1—d 1	c 5×d 4
2.	c 2—c 4	d 5×c 4	16.	e 3×d 4	f 7—f 6?⁴)
3.	S g 1—f 3	S g 8—f 6	17.	c 4×d 5!	f 6×S
4.	e 2—e 3	e 7—e 6	18.	d 5—d 6 +	K g 8—h 8
5.	L×c 4	L f 8—b 4 +¹)	19.	D b 3—d 5	S×f 2!⁵)
6.	S b 1—c 3	0—0	20.	T d 1—d 2	S b 8—d 7⁶)
7.	0—0	b 7—b 6	21.	T×S	S d 7—f 6
8.	S f 3—e 5	L c 8—b 7	22.	T×S!	g 7×T
9.	D d 1—b 3²)	L×S	23.	d 6—d 7	T e 8—g 8
10.	b 2×L	L b 7—d 5	24.	d 4×e 5	T g 8—g 5
11.	L×L	e 6×L	25.	D×T	D×D
12.	L c 1—a 3	T f 8—e 8	26.	T c 1—c 8 +	T g 5—g 8
13.	c 3—c 4	c 7—c 5	27.	T×D	T×T
14.	T a 1—c 1	S f 6—e 4³)	28.	e 5—e 6	Giebt auf.

Anmerkungen. ¹) Dieser Zug, der in geschlossenen Partien meist von Uebel ist, enthält den Keim des Verlustes. ²) Nun ist der Läufer angegriffen und zugleich droht 10. S f 7: nebst 11. L e 6: bezw. 10. L e 6: f e, 11. D e 6 +, K h 8, 12. S f 7 + mit Gewinn der Qualität und zweier Bauern für Läufer und Springer. Schw. muss sich daher zu dem ungünstigen Abtausch auf C 3 bequemen, durch welchen W. einen starken Angriff im Centrum erhält. ³) Etwas besser war wohl S a 6. ⁴) Giebt W. Gelegenheit zu einer raschen und glänzenden Beendigung der Partie. ⁵) Noch das Beste. ⁶) Gunsberg erklärte später, er habe das Spiel noch retten können durch S h 3 + 21. g h, D g 5 + 22. T g 2, D e 3 + 23. K h 1, D a 3: Es folgt aber 24. T c g 1, S d 7 25. T g 7: u. gew. — Ueber den Ausgang des Wettkampfes vgl. Breslauer Zeitung vom 2., Abendblatt.

Problem No. 15 von Z. G. in Breslau.
Weiss: K g 8, D f 7, T b 5 und e 2, L h 3, B b 2.
Schwarz: K d 4, D h 4, T c 6, L c 5, B e 4 und e 5.
Mat in 3 Zügen.

Problem No. 16 von E. L. in Breslau.
Weiss: K d 4, D f 2, T e 1, L g 7, S e 7, B a 2, c 3, e 5, h 3, h 6.
Schwarz: K h 7, L h 1, B a 4, b 3, c 4, d 5, e 6, f 3, g 2, h 4.
Mat in 3 Zügen.

Briefwechsel. Z. G. in Br. Ganz niedlich, aber das Schachansagen muss mindestens im ersten Zuge vermieden werden. — Dr. A. W. in E. Dank und Gruss! — Missvergnügter in Br. Ihre Behauptung, die beiden vorletzten Probleme seien falsch gestellt gewesen, ist unrichtig. Problem No. 12 (von E. Flügel) war völlig correct. Im übrigen ist uns in der ganzen Reihe der von uns im vorigen Jahre veröffentlichten Probleme nur noch ein einziger Fall von unrichtiger Aufstellung infolge eines leicht erkennbaren Druckfehlers (Weglassung eines Bauern) bekannt.
S.-V. „Anderssen."

sie können fast nie Offiziere werden und sind schlecht bezahlt. Serpa Pinto glaubt nicht an den Eintritt schwerer Ereignisse; seine Depeschen aus Portugal lassen ihn das sogar bestimmt annehmen. Wozu diente auch eine Republik Portugal? Eine größere Freiheit, als die Portugiesen jetzt haben, kann nicht mehr gegeben werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Februar.

* **Abschied des Oberbürgermeisters vom städtischen Beamtenpersonal.** Heut Mittag um 12 Uhr versammelten sich die leitenden Beamten aller Bureaux der städtischen Verwaltung im Fürstensaale des Rathhauses auf den Wunsch des Oberbürgermeisters Friedensburg, der sich von ihnen verabschieden wollte. Der Scheidende hielt eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß er stets, so viel in seinen Kräften stand, bemüht gewesen sei, die Lage seiner Beamten zu verbessern. Wenn sie die Etats seit dem Jahre 1881 nachschlagen wollten, so würden sie den Beleg dafür finden. Freilich hätte er in Rücksicht auf den Stand der städtischen Finanzen noch manchen Wunsch unterdrücken müssen. Er gab ferner seiner vollständigen Zufriedenheit mit den Leistungen der ihm unterstellten Beamten einen warmen Ausdruck; nur selten habe er Gelegenheit zu einem Tadel gehabt, und so nehme er ins Privatleben die Beruhigung mit, seinem Nachfolger ein gutgeschultes und pflichttreues Beamtenpersonal zu hinterlassen. Canzleidirector Fechner erwiderte im Namen seiner Collegen. Er widmete dem scheidenden Vorgesetzten herzliche Worte des Dankes und des Abschieds. Welche Gefühle die seiner Leitung unterstellt gewesenen Beamten beseelten, würde ihm in einer Adresse kundgethan werden, die ihm demnächst überreicht werden würde. Zum Schluß sprach der Redner die innigsten Wünsche für die baldige völlige Herstellung der Gesundheit des Oberbürgermeisters aus.

* **Reichstagsabgeordneter Albert Träger** wird Mittwoch, den 11. d. Mts., den in Aussicht gestellten Vortrag im Concerthaus in einer allgemeinen Versammlung des Wahlvereins der deutschfreisinnigen Partei halten.

* **Baumbach's Spielmannslieder auf der Bühne.** Hofrath Dr. Baumbach in Meiningen hat dem auch durch verschiedene Compositionen Baumbach'scher Texte bekannten Componisten Fritz Baselt in Nürnberg die Autorisation ertheilt, seine „Spielmannslieder" in Musik zu setzen, wozu der Musikschriftsteller Osc. Mokrauer-Mainé eine verbindende Handlung und die weiteren Texte gedichtet hat.

ee. **Vermißter Kutscher.** Zu der gestern gebrachten Notiz über den seit einiger Zeit vermißten Kutscher eines Fuhrwerks der Ender'schen Brauerei können wir nunmehr mittheilen, daß sich derselbe seit Sonntag im Allerheiligen-Hospital befindet.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 26. Januar bis 2. Februar 1891. Geschlachtetes Geflügel ist zu mäßiger geschäftlicher Beachtung gediehen und genügten deshalb die meist herabgeminderten Zufuhren zur Deckung der Bedarfsfrage. Etwas lebhafterer Begehr gab sich für Puten und Enten besserer Qualität kund. Junge Hamburger Gänse und Enten wurden etwas lebhafter gehandelt und billiger abgegeben. Küken waren zeitweise nicht erhältlich. — Detailpreise per Stück, je nach Größe und Güte: Gänse (Tilsiter, westpreußische, pommersche, mecklenburgische, Oderbrücher ꝛc.) 4 bis 12 M. und darüber (per ½ Kilogramm 60 bis 80 Pf.), Enten 1,20 bis 2,75 M. (per ½ Klgr. 65 bis 85 Pf.), Hühner 1,00 bis 2,40 M., Hamburger Küken 1,20—1,40 Mark, Tauben, hiesige, 40—65 Pf., italienische 1—1,20 M., Perlhühner 1,75 bis 2,25 M., Kapaunen 2,20 bis 2,60 Mark, Puten, hiesige, steyerische, ungarische ꝛc., per ½ Kilo 60—80 Pf., Poularden, hiesige, 4—7 M., Metzer, Brüsseler ꝛc. 5—8 Mark (per ½ Kilo 1,20—1,40 M.). — Wild war in allen vorhandenen Arten genügend zugeführt, obwohl der Begehr bei den ermäßigten Forderungen zeitweise etwas lebhaftere Ansprüche stellte. Hasen waren trotz der begonnenen Schonzeit noch ausreichend vorhanden, doch haben sich deren Bestände sehr gelichtet. Auf den Auctionen in der Central-Markthalle brachte Rothwild 36 bis 45 Pf., Damwild 35—70 Pf., Rehwild 50—75 Pf., Wildschweine 30 bis 40 Pf., Ueberläufer und Frischlinge 40 bis 70 Pf. pro ½ Kilo, Hasen Ia. 2,20—2,60 M. pro Stück. — Detailpreise pro Stück je nach Beschaffenheit: Fasanenhähne 3,00—4,50 Mark, Fasanenhennen 2—3 M., Birkhähne 1,75 bis 2,25 M., Birkhennen 1,60 bis 2,00 M., Wildenten 1,50 bis 1,60 M., Schneehühner 1,10—1,20 Mark, Haselhühner 0,80 bis 1,20 M., Hasen, excl. Balg 2,75 bis 3,75 M., Rehkeule 4—5,50 M., Rehrücken 8 bis 11 M., Hirschkeule 7 bis 10 M., Hirschrücken 12—16 M., Renthierfleisch 55—70 Pf. per ½ Kilo.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. Febr. Der deutsche Landwirthschaftsrath nahm einstimmig Anträge an, welche sich gegen die einseitige Aufhebung der deutschen Ausfuhrprämien aussprechen, für den Fall der Aufhebung der Zuckermaterialsteuer als Minimalvergütungssätze 1,50, 2,25 und 1,90 pro 100 Kilo fordern und, falls die Gewährung einer offenen Ausfuhrprämie dauernd unmöglich sei, von einer Aenderung des Zuckersteuergesetzes abrathen.

Kiel, 3. Februar. Das Betriebsamt Kiel macht bekannt: Die Postdampfschifffahrt nach Korsör wird heute wieder aufgenommen. Das Schiff geht sofort ab.

Wien, 3. Febr. Erzherzog Franz Ferdinand stattete vor seiner Abreise nach Petersburg heute dem russischen Botschafter Fürsten Lobanow einen längeren Besuch ab.

Wien, 4. Febr. Die „Wiener Ztg." meldet die Versetzung des Finanzministers Dunajewski in den bleibenden Ruhestand unter Ernennung zum Herrenhausmitgliede und Verleihung des Großkreuzes des Stephansordens, sowie die Ernennung Steinbachs, Sectionschefs im Justizministerium, zum Finanzminister.

Wien, 4. Febr. Das „Fremdenblatt" bespricht den Rücktritt Crispis und hebt hervor, das Wirken desselben für die Erhaltung des Friedens und die parlamentarische Lage ließen noch immer eine Wiederberufung als möglich erscheinen. Wie immer aber die Entscheidung falle, die Feinde des Dreibundes vergäßen, daß der Bestand der Friedensallianz nicht von einer einzelnen Persönlichkeit abhängig sei. Andrassy und Bismarck sind aus dem Amte ausgeschieden, Kaiser Wilhelm starb, ebenso Depretis; der Bund stehe doch unerschüttert da und werde auch den Rücktritt Crispis überdauern, da derselbe nur auf dem ausschlaggebenden Parallelismus der Interessen beruhe.

Wien, 4. Februar. Der Discont wurde auf 4, der Lombardzinsfuß auf 4½ bezw. 5 pCt. herabgesetzt.

Rom, 4. Febr. Der „Opinione" zufolge wird an eine Combination Rudini-Saracco gedacht. Bisher ist Niemand mit der Cabinetsbildung beauftragt.

Rom, 4. Februar. Parlamentarische Kreise beschäftigen sich ernstlich mit der angekündigten Combination Rudini-Saracco für das neue Cabinet. Man glaubt, der König werde heute noch einen Entschluß zur Beseitigung der Krise fassen.

Montpellier, 4. Febr. Heute fand eine heftige Explosion auf dem Artillerieschießplatz statt. Ein Sergeant und 8 Mann des zweiten Regiments, welche mit der Ladung einer Dynamitmine beschäftigt waren, wurden schwer verwundet.

London, 3. Februar. Das Unterhaus nahm den Antrag Hicks Beach auf Ernennung eines Ausschusses behufs Untersuchung der übermäßigen Arbeitsstunden der Eisenbahnbediensteten an.

London, 4. Februar. Die „Times" theilen mit, jetzt sei etwa ⅔ des Totalbetrages der Accepte Baring's zurückgezogen. Die Aussichten auf eine befriedigende Liquidation seien günstiger als anfänglich. Der Rest der Activen wird von einem Syndicat übernommen.

Lissabon, 4. Febr. Capitain Leitas ist gestern mit Escorte als Gefangener in Oporto angekommen. Die Zahl der Todten bei der Bewegung wird jetzt auf 50, die der Verwundeten auf 200 angegeben.

Bukarest, 4. Febr. Lahovary erklärte gestern auf eine Anfrage im Senate, die Tarifcommission trachte danach, die Ausfuhr der Bodenproducte zu begünstigen und die Industrie zu schützen, der autonome Tarif werde am 10. Juli in Kraft treten. Was geschehen werde, wenn nach dem 10. Juli noch Verträge abgeschlossen würden, könne er nicht beantworten. Die Interessen der Industrie würden gewahrt werden.

Vermischtes.

Ein gekränkter Gemeindevorsteher. Aus Wolfenbüttel schreibt man: Das hiesige Kreisblatt bringt folgendes klassische Inserat eines Gemeindevorstehers: „Kl. Denkte, 27. Januar. Es wird Erwiedert gegen die Annonze in den Wolfenbütteler Kreisblatte von 25. Januar 1891 wegen den Hundebiß des Postboten Fricke, daß sich Einrücker das nicht recht überlegt hat, die Gemeindebehörde berührt, wegen Einführung von Hundesteuer. Wenn Hundesteuer eingeführt wird, und die Besitzer von Höfen legen ihre bissigen Hunde nicht fest an verwahrt, so kann der Postbote doch auch gebissen werden. Bemerke wenn eine Verfügung der Obersten Postbehörde besteht, wonach kein Landbriefträger verpflichtet ist solche Höfe zu betreten wo sich bissige Hunde unverwahrt aufhalten, kann die Gemeindebehörde auch nicht für, so laß doch Posthülfsstelle angelegt werden, dann kann der Betreffende wer solche Hunde hat dafür aufkommen, und sich seine Postsachen selbst abholen. Ferner bemerke erwiedere ich gegen den Einsatz in den Wolfenbütteler Kreisblatte von 27. Januar 1891, wegen die Mittheilung, daß der Gemeindevorsteher Isensee über Einführung von Hundesteuer, früher schon in Gemeinderathe erwogen wurde, auf Unwahrheit beruht, von den Einrücker falsch ist, es ist schon davon gesprochen aber nicht in den Gemeinderathe. Isensee, Gemeindevorsteher."

Handels-Zeitung.

* **Oesterreichische 1860er Loose.** Das Wolff'sche Bureau bringt zu der in heutiger Morgennummer befindlichen Ziehungsliste noch folgende Berichtigung. Als erste Serie wurde Nr. 5 ausgeloost, ferner muss es heissen nicht Serie 5196, sondern Serie 5096.

Magdeburg, 4. Febr. Zuckerbörse. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.

	3. Februar.	4. Februar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	17.20—17,45	17,30—17,50
Rendement Basis 88 pCt.	16.20—16,50	16,30—16,60
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,85—14,00	12,85—14,00
Brod-Raffinade ff.	27.25—27,50	27,25—27,50
Brod-Raffinade f.	27,00—27,25	27,00—27,25
Gem. Raffinade II.	26,50—27,75	26,50—27,75
Gem. Melis I.	25,50	25,50

Tendenz: Rohzucker stramm. Raffinirte unverändert.

Termine: Februar 12,85 M., März 12,95, April 13,02½ M. Fest.

Hamburg, 4. Februar. 10 Uhr 57 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar 12,77½, März 12,87½, Mai 13,07½, Juli 13,25, August 13,37½, Octbr.-December 12,50. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 4. Februar. 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 79½, Mai 77¾, September 74½, December 68. — Tendenz: Behauptet. Zufuhren: Rio 8000, Santos 7000. — New-York 5—20 Points Hausse.

Leipzig, 3. Februar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der Terminmarkt verharrte heute weiter in schwacher Tendenz und Preise büssten wiederum ca. 2½ M. ein.

Man bezahlte Vormittags:

März	5 000 Ko.	à 4,30 M.
Mai	5 000 „	„ 4,32½ „
Juni	5 000 „	„ 4,32½ „
September	20 000 „	„ 4,37½ „
October	40 000 „	„ 4,37½ „
November	10 000 „	„ 4,37½ „
December	5 000 „	„ 4,37½ „
Vertrag C Februar	5 000 „	„ 4,42½ „

Gesammtumsatz seit gestern Mittag 240 000 Ko.

An der Börse und Nachmittags wurden umgesetzt:

Februar	10 000 Ko.	à 4,27½ M.,
März	10 000 „	„ 4,30 „
Mai	5 000 „	„ 4,32½ „
August	5 000 „	„ 4,35 „
„	5 000 „	„ 4,37½ „
October	15 000 „	„ 4,37½ „
November	5 000 „	„ 4,37½ „
December	5 000 „	„ 4,37½ „
September	25 000 „	„ 4,37½ „
Vertrag C Februar	5 000 „	„ 4,42½ „

und bleibt man für Februar 4,27½, März, April 4,30, Juni, Juli 4,32½, August 4,35 Käufer, September bis December 4,37½ Verkäufer.

Hamburg, 3. Februar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus p. Febr.-März 37¾ Br., 37½ Gd., p. April-Mai 37¼ Br., 37 Gd., per Mai-Juni 37½ Br., 37¼ Gd., per Juni-Juli 37¾ Br., 37½ Gd., per Juli-August 38 Br., 37¾ Gd., per August-Septbr. 38¾ Br., 38½ Gd., per September-October 38¾ Br., 38½ Gd. — Tendenz: Fester.

♃ **Breslau**, 4. Februar. [Von der Börse.] Die heutige Börse war beruhigter, und die Course stellten sich demgemäss höher als gestern. Im Vordergrunde des Verkehrs stand Laurahütte, welche bei steigender Richtung lebhaft umgesetzt wurde. Später schwächte sich die Tendenz dafür ab, angeblich auf den Artikel eines Hamburger Börsenblattes, welcher die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr in ungünstigem Lichte darstellen soll. Die beiden kleineren Bergwerkspapiere zeigten sich bei fester Haltung nur wenig verändert. Oesterr. Creditactien gefragt, ebenso fremde Renten, von welchen namentlich Italiener in grösseren Posten rege umgingen. Rubelnoten farblos. Schluss still.

Per ultimo Februar (Course von 11—1¾ Uhr): Oesterr. Credit Actien 175⅛—¼—⅛ bez., Ungar. Goldrente 92½ bez., do. Papierrente 89⅝ bez., Verein. Königs- und Laurahütte 135⅝—⅞—¼—⅜ bez., Donnersmarckhütte 87⅝ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 86 bez., Orient-Anleihe II 76 bez., Russ. Valuta 236¼—235¾—236 bez., Türken 18,90 bez., Egypter 98 Gd., Italiener 93,25—93,30 bez., Türk. Loose 79½ bez., Schles. Bankverein 122¾ etwas bez., Breslauer Discontobank 106 etwas bez., Bresl. Wechslerbank 104½ Br., Lombarden 58⅝—⅜ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 4. Februar, 12 Uhr — Min. Credit Actien 175, —. Laurahütte —, —. Disconto-Commandit 216, —. Still.

Berlin, 4. Februar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 175, 25. Staatsbahn 107, 90. Lombarden 58, 50. Italiener 93, 30. Laurahütte 135, 70. Russ. Noten 236, 20. 4% Ungar. Goldrente 92, 70. Orient-Anleihe II 75, 90. Mainzer 119, —. Disconto-Commandit 215, 90. Türken 18, 90. Türk. Loose 79, —. Fest.

Wien, 4. Februar, 10 Uhr 50 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, 87. Anglo-Austria —, —. Staatsbahn 242, 25. Lombarden 130, 25. Galizier 210, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 56, 12. 4% Ungar. Goldrente 104. —, do. Papierrente 100. 65. Alpine Montanwerthe —. —. Elbethalbahn 219, —. Napoleon 9, 04½. Bankverein 116. 75. Tabak 146, 75. Länderbank 217, 60. Oesterr. Papierrente 91, 57. Ungar. Credit 344, 75. Fest.

Wien, 4. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Act. 308, 75. Anglo Austrian 165, 40. Staatsbahn 242, 25. Lombarden 130, 75. Galizier 210, 75. Oesterr. Silberrente 91, 65. Marknoten 56, 12. 4% Ungar. Goldrente 104, 10, do. Papierrente 100, 65. Alpine Montan-Actien 92, —. Fest.

Frankfurt a. M., 4. Februar. Mittags. Credit-Actien 272, 12. Staatsbahn 215, 62. Galizier 187, 37. Ung. Goldrente 92, 70. Egypter 98, 20. Laurahütte 135, 60. Fest.

Paris, 4. Februar. 3% Rente 95. 40. Neueste Anleihe 1877 104, 97. Italiener 93, 30. Staatsbahn 536, 25. Lombarden —, —. Egypter 494, 37. Fest.

London, 4. Februar. Consols von 1889 97, 37. Russen Ser. II 99, —. Egypter 98, —. Bewölkt.

Glasgow, 4. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen Mixed numbers warrants 46, 7. Stetig.

Cours-Blatt.

Berlin, 4. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	3.	4.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	93 70	93 90
Gotthard-Bahn ult.	158 40	159 —
Lübeck-Büchen	167 80	168 50
Mainz-Ludwigshaf.	119 —	119 25
Marienburger	63 25	64 25
Mittelmeerbahn	102 —	102 —
Ostpreuss. St.-Act.	87 70	88 —
Warschau-Wien	230 50	231 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	55 50	56 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	105 75	106 60
do. Wechslerbank	104 40	104 40
Deutsche Bank	162 60	163 —
Disc.-Command. ult.	214 60	215 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	174 50	175 10
Schles. Bankverein	122 50	122 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	125 —	125 —
Bismarckhütte	158 —	161 —
Bochum. Gussstahl.	142 —	143 —
Bresl. Bierbr. St.-Pr.	39 50	39 50
do. Eisenb. Wagenb	172 10	172 90
do. Pferdebahn	134 60	134 70
do. verein. Oelfabr.	101 70	101 50
Donnersmarckhütte	87 60	87 60
Dortm. Union St.-Pr.	82 60	82 75
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	92 70
Flöther Maschinenb.	114 —	114 75
Fraust. Zuckerfabrik	110 —	110 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	173 60	174 —
Hofm. Waggonfabrik	166 10	166 50
Kattowitz. Bergb.-A.	129 75	129 90
Kramsta Leinen-Ind.	131 50	131 50
Laurahütte	135 —	135 90
Märkisch-Westfäl.	262 —	262 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 10	160 20
Nordd. Lloyd ult.	141 50	142 80
Obschl. Chamotte-F.	120 —	119 75
do. Eisb.-Bed.	86 10	86 25
do. Eisen-Ind.	154 —	154 50
do. Portl.-Cem.	116 —	115 30
Oppeln. Portl.-Cemt.	107 —	106 60
Redenhütte St.-Pr.	80 —	79 25
Schlesischer Cement	139 50	140 10
do. Dampf.-Comp.	116 —	116 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	185 20	184 50
do. St.-Pr.-A.	185 20	185 —

Cours vom	3.	4.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	67 90	68 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 70	106 90
do. do. 3½%	98 50	98 70
do. do. 3%	86 30	86 30
Preuss. 4% cons. Anl.	106 20	106 30
do. 3½% dto.	98 50	98 75
do. 3% dto.	86 70	86 60
do. Pr.-Anl. de 55	171 90	171 70
Posener Pfandbr. 4%	102 —	101 80
do. do. 3½%	96 80	96 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	97 80	98 —
do. Rentenbriefe	103 20	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 90	98 20
Italienische Rente	93 10	93 50
do. Eisenb.-Oblig.	57 40	57 40
Mexikaner 1890er	90 —	90 40
Oest. 4% Goldrente	97 —	97 —
do. 4⅕% Papierr.	81 20	81 60
do. 4⅕% Silberr.	81 20	81 50
do. 1860er Loose	125 90	125 75
Poln. 5% Pfandbr.	73 —	73 20
do. Liqu.-Pfandbr.	70 —	70 —
Rum 5% amortisable	100 10	100 10
do. 4% von 1890	86 70	86 75
Russ. 1883er Rente	107 50	107 50
do. 1889er Anleihe	98 85	99 25
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	102 60	102 50
do. Orient-Anl. II.	75 90	76 —
Serb. amort. Rente	89 60	89 70
Türkische Anleihe	18 80	18 90
do. Loose	78 60	79 30
do. Tabaks-Actien	162 75	164 25
Ung. 4% Goldrente	92 60	92 75
do. Papierrente	89 60	89 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 40	178 15
Russ. Bankn. 100 SR.	235 55	235 75
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T	20 32½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	177 95	177 25
do. 100 Fl. 2 M.	176 75	177 —
Warschau 100 SR 8 T.	235 35	235 70

Privat-Discont 2⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 4. Februar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still, aber fest auf Deckungen, Duxer und Gelsenkirchen bevorzugt.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Berl. Handelsges. ult.	160 25	160 87	Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 37	87 87
Disc.-Command. ult.	215 37	215 75	Drtm. Union St.Pr. ult.	82 37	83 12
Oesterr. Credit. ult.	174 87	175 25	Franzosen ult.	107 37	107 75
Laurahütte ult.	135 37	135 87	Galizier ult.	93 75	93 87
Warschau-Wien ult.	230 25	231 —	Italiener ult.	93 12	93 50
Harpener ult.	194 75	196 25	Lombarden ult.	57 87	58 25
Bochumer ult.	143 25	143 75	Türkenloose ult.	79 50	80 —
Dresdner Bank. ult.	159 12	159 50	Donnersmarckh. ult.	87 50	87 50
Hibernia ult.	190 75	192 50	Russ. Banknoten ult.	235 75	236 —
Dux-Bodenbach ult.	242 25	245 —	Ungar. Goldrente ult.	92 37	92 75
Gelsenkirchen ult.	176 75	179 37	Marienb.-Mlawka ult.	63 50	64 25

Producten-Börse.

Berlin, 4. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 197, 75. Mai-Juni 198, —. Roggen Februar 175, 25, April-Mai 173, —. Rüböl April-Mai 57, 70. Mai-Juni 57, 60, Spiritus 70er Februar 51, 60, April-Mai 51, 90. Petroleum loco 24, — Hafer April-Mai 142, 75.

Berlin, 4. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.			Rüböl per 1000 Kg. Still.		
April-Mai	198 50	198 —	April-Mai	57 70	57 70
Mai-Juni	198 75	198 —	Mai-Juni	57 70	57 50
Juni-Juli	199 50	199 —			
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.			Spiritus per 10000 L.-pCt. Höher.		
Februar	175 25	176 —	Loco 70er	51 50	52 30
April-Mai	173 —	173 —	Februar 70er	51 30	52 —
Mai-Juni	170 25	169 75	April-Mai 70er	51 50	52 10
Hafer per 1000 Kg.			Aug.-Septbr. 70er	51 30	52 10
April-Mai	142 75	142 75	Loco 50er	71 40	72 —
Mai-Juni	143 75	143 75			

Stettin, 4. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	3.	4	Cours vom	3.	4.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.			Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
April-Mai	195 —	194 50	April-Mai	57 —	57 —
Mai-Juni	195 50	195 20	September-Octbr.	57 50	57 50
			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Matter.			Loco 50er	69 30	69 60
April-Mai	172 —	171 70	Loco 70er	49 70	50 —
Mai-Juni	169 —	168 50	April-Mai 70er	50 50	50 50
Petroleum loco	11 40	11 40	Aug.-Septbr. 70er	50 40	51 —

Gleiwitz, 3. Febr. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei ziemlich gutem Angebot Roggen etwas höher. Alles Uebrige unverändert. Feinste Sorten über Notiz. Weizen weiss, 19,80—19,40—19,00 Mark, do. gelb 19,60—19,20—18,80 M., Roggen 17,20—16,90—16,50 Mark, Gerste 16,00—14,00—12,00 M., Hafer 13,30 bis 12,90—12,50 Mark, Erbsen 17,00—16,00—14,00 Mk. Alles pro 100 Kilogramm.

Trautenau, 3. Febr. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt war, wie immer, wenn der Markt auf Dinstag fällt, schwächer besucht von Spinnern und Käufern, doch haben sich weder in der Tendenz noch in den Preisen wesentliche Veränderungen ergeben. Spinner halten in Line- und Towgarnen vorwöchentliche Preise voll aufrecht, da das Geschäft während der letzten Woche ein ganz bedeutendes war und seitens des Auslandes ansehnliche Kauf-Ordres vorliegen.

* **Zum russischen Budget für 1891.** Die Mittheilungen im Vortrage des russischen Finanzministers zum Budget für 1891 ermöglichen eine annähernd genaue Zusammenstellung der jetzigen Goldfonds der russischen Regierung. Wie zum Schluss des Budgets mitgetheilt wird, verfügte die Finanzverwaltung am 1. Januar cr. (neuen Stils) über:

32 164 522 Metallrubel in der Russischen Bank,
2 318 872 Metallrubel im Münzhof,
101 761 000 Metallrubel bei den ausländischen Banquiers, gegen 54 689 100 Rbl. am 1. Januar 1890 und 20 739 000 Rbl. am 1. Januar 1889.

zusammen 136 244 394 Metallrubel.

Nach dem letzten Ausweis der Reichsbank per 14. Januar beträgt der Metallfonds der Emissions-Abtheilung ..... 210 379 349 Gold-Rbl.
und figuriren im Activ der Handels-Abtheilung
Gold und Silber in Kasse 48 979 430 Rbl. à 1,50 = ... 32 652 950 „
Guthaben im Auslande 149 838 739 Rbl. à 1,50 = 99 892 493 „
zusammen 342 924 792 Gold-Rbl.
plus oben erwähnte ..... 136 244 394 „
Total 479 169 186 Gold-Rbl.

Die Regierung besitzt also in runden Zahlen 480 Millionen Metallrubel in Gold und in Goldvaluta, während der effective Notenumlauf 907 Millionen Rubel beträgt, wie aus folgender Aufstellung ersichtlich ist:

Noten fortwährender Emission ..... 780 032 288 Rbl.
Noten zeitweiliger Emission ..... 266 263 146 „
zusammen 1 046 295 434 Rbl.
minus Noten in Cassa laut Bilanz per 1. Januar 1891 138 878 389 „
Noten im Umlauf 907 417 045 Rbl.

Bei der Beurtheilung dieser Daten, so schreibt man der „B. B.-Z." hierzu aus Petersburg, ist aber nicht aus dem Auge zu verlieren, dass die Guthaben in Metallvaluta nicht ohne Weiteres dem effectiven Besitz von Goldmünzen oder Barren gleichgestellt werden können. Von den genannten 480 Millionen Goldrubel bestehen 278 Millionen aus in Petersburg liegendem baaren Golde, die restirenden 202 Millionen sind Forderungen der Regierung an ausländische Banquiers. Principiell hätte die Finanzverwaltung das volle Recht, nach vorheriger Anzeige in den contractlichen Terminen sich diese Summen in Metall — und soweit es englische Guthaben betrifft, speciell in Gold — remittiren zu lassen, aber in der Praxis ist die Sache nicht durchführbar. Es leuchtet ein, dass es unmöglich wäre, in einigen Monaten einen Betrag von 200 Millionen Metallrubel = 800 Millionen Francs oder 32 Mill. Pfund Sterling in Gold und Silber nach Russland remittiren zu lassen. Das nöthige Gold zu solchen Rimessen ist nirgendwo verfügbar, und schon die Uebermachung eines bedeutend geringeren Betrages könnte eine schwere Krisis in West-Europa heraufbeschwören, welche auch Russlands Interessen höchst schädlich wäre. Es folgt hieraus, dass man bei der Besprechung des Goldbesitzes der russischen Regierung die 200 Millionen Metallrubel im Auslande nicht mitrechnen darf; sie bilden einfach ein Guthaben in Conto-Corrent, welches gerade durch seine Grösse sehr schwer in Metall umzusetzen ist.

* **Russische Bank für Handel und Industrie.** Die Nachricht, dass diese Bank mit der Rjäsan-Koslow-Eisenbahn-Gesellschaft Vereinbarungen eingegangen ist, um das aus den fruchtbarsten Getreidegebieten Russlands nach den Ostseehäfen zu exportirende Getreide zu beleihen, bedarf, wie der „Pet. Herold" schreibt, einer Erweiterung, indem die genannte Bank ihre Operationen, betreffend die Beleihung der Getreidetransporte, nicht auf den Zufuhrrayon der einen Eisenbahn beschränken, sondern auch die Wasser- und anderen Verkehrswege zu den russischen Ausfuhrhäfen in Betracht ziehen wird. Zu diesem Zwecke errichtet die Bank Agenturen beziehungsweise Commissionshäuser, ausser in Ssaratow, noch in Koslow, Tambow, Rjäsan, Pensa, Woronesh, Zarizyn, Ufa, Orenburg u. s. w., ferner an mehreren wichtigen Eisenbahnstationen, endlich in den Städten Moskau, Rybinsk, Reval, Riga, Libau und Warschau.

* **Eine für die Bedeutung des Spiritus-Handels** principiell wichtige Entscheidung ist gestern in Berlin ergangen und am dortigen Spiritus-Markte viel besprochen worden. Bekanntlich wird in der laufenden Campagne vielfach Mais an Stelle der knappen und theueren Kartoffel zu Brennzwecken verwendet, wobei ein gewisser Zusatz von Schwefelsäure erforderlich ist. Wird ein Viertel Mais- und dreiviertel Kartoffel-Spiritus gemischt, so ist das Vorhandensein des ersteren schwer oder gar nicht zu erkennen, während bei einer Mischung zur Hälfte der Schwefelsäure-Geruch so intensiv hervortrat, dass der Maisverbrauch schon dadurch allein constatirt werden kann. Nach Berliner Schlussschein-Bedingungen ist jedoch nur „guter roher Kartoffel-Spiritus" lieferbar. In einem dortigen Lagerhause wurde nun ein eingelieferter Posten Spiritus beanstandet, weil er vermuthlich nicht reines Kartoffel-Fabrikat, was an dem Schwefelsäure-Geruch sofort erkennbar gewesen ist. Das angerufene Urtheil der vereideten Sachverständigen stimmte mit der Vermuthung überein: Die Waare wurde nach sorgfältiger Untersuchung für uncontractlich erklärt. Für die Frühjahrs-Engagements in Spiritus erscheint die Sache von bedeutender Tragweite.

Concurs-Eröffnungen.

Firma „Aachener Nadelfabrik P. Klauser & Cie." in Aachen. — Kaufmann Gottfried Struch in Aachen. — Kaufmann Gottlieb Eduard Ullmann in Bad Elster. — Firma C. Kramer in Altona. — Kaufmann Julius Besser in Berlin. — Firma Carl Baudorff, Dampfziegelei in Wahrdamm. — Kaufmann Louis Eschholz in Darkehmen. — Firma J. Jacobsohn in Demmin. — Lederhändler G. A. Thienhaus zu Dortmund. — Kaufmann Hermann Jordan in Gumbinnen. — Firma B. Friddmann, Fischhandlung in Hamburg. — Porzellanmalereibesitzer Karl Friedrich Albrecht Lange in Kahle. — Pfropfen- und Flaschenhändler Arthur Stephani in Königsberg. — Firma Markus Nims zu Krefeld. — Firma Seuster & Comp. in Lüdenscheid. — Kaufmann Max Köhler in Mannheim. — Firma H. Hauttmanns Nachf. in München. — Lederhändler Bernhard Pippig in Plauen. — Spediteur Moritz Traugott Nestler in Eppendorf.

Eintragungen in das Handelsregister.

Gelöscht: Die Procura des Martin Pohl für die Firma Leopold Birkholtz hier.

Aus der Provinz.

—l. **Görlitz,** 3. Febr. [Sensationeller Diebstahl.] Nicht unbedeutendes Aufsehen erregte es heute, als es bekannt wurde, daß die hiesige Polizei einer Anzahl Diebe auf die Spur gekommen sei, welche in der raffinirtesten Weise, fast scheint es, daß man es hier mit einer wohlorganisirten Stehler- und Hehlerbande zu thun hat, ihr Handwerk trieben. Das Operationsfeld derselben war, wie bereits telegraphisch gemeldet, das Haupt- und Engroslager des Waaren-Einkaufsvereins, jenes bedeutenden Geschäftes, das in Deutschland nur in Breslau seines Gleichen findet. Schon längere Zeit war es am Tage, daß im Hauptlager des genannten Vereins verschiedene Waaren entwendet würden, allein es hielt schwer, trotzdem sich der Verdacht auf die Arbeiterin John lenkte, Thatsachen festzustellen, um gegen dieselbe vorgehen zu können. Erst gestern gelang es, in der Person der genannten Arbeiterin, gegen die sich jetzt Verdachtsmomente in Menge vorfanden, die Diebin zu ermitteln. Die John wurde sofort aus dem Geschäft entlassen, und bald darauf erschien in ihrer am Sonnenplan befindlichen Wohnung die Criminalpolizei, um Haussuchung zu halten. Mit dem, was man dort gefunden, hätte man bequem einen ganzen Kaufmannsladen ausrüsten können: ½ Centner Zucker, gehörige Mengen Kaffee, 100 Flaschen Rhein- und Moselweine, Rum, Arac, Spiritus, Liqueure, Lichte, Kerzen, Wachsstöcke, Syrup, Honig, Senf, Cognac, Ingwer und vieles andere mehr. Die John wurde von dem die Haussuchung leitenden Beamten sofort ins Verhör genommen und räumte unumwunden ein, daß noch andere Angestellte des Waaren-Einkaufsvereins das Diebeshandwerk betrieben und sich gleichfalls an den vorhandenen Waarenvorräthen bereicherten; sie nannte in erster Reihe die Arbeiterin Lange, wohnhaft auf der Rauschwalderstraße. Sofort begab sich die Polizei auch dorthin und entdeckte in verschiedenen Winkeln der Wohnung eine kolossale Menge von Specereiwaaren, die regelrecht aufgestapelt waren und zu deren Fortschaffung nach dem Polizei-Bureau es eines Lastwagens bedurfte. Die Lange hatte es bei ihren Diebstählen in der Hauptsache auf Cigarren, Cacao, Seife, eingemachte Früchte und Lampencylinder abgesehen. Aber noch einen bei weitem werthvolleren Fund machte die Polizei, indem sie zwei auf den Namen Lange ausgestellte Sparkassenbücher des Vorschußvereins mit Beträgen in Höhe von 1390 M. 20 Pf. und 699 M. 26 Pf., — wahrscheinlich sind dies gelöste Gelder für verkaufte gestohlene Waaren, — beschlagnahmte. Auch ein Kutscher gehört mit zu dem Diebescomplott; bei ihm confiscirte die Polizei 22 Packete Zucker, ferner Wein, Wachslichte und Anderes. Im Engroslager auf der Peterstraße that der Lehrling einen kühnen Griff in die Ladenkasse und stahl aus derselben den Betrag von ca. 200 Mark. Den Dieb, bei dem noch 160 M. vorgefunden wurden, sowie die ungetreuen Arbeiterinnen ließ man vorläufig auf freiem Fuß. Wie es heißt, hat die John die gestohlenen Weinflaschen, nachdem sie dieselben entleert, beim Waaren-Einkaufsverein sogar verkauft. Die Diebstähle haben allgemeine Sensation hervorgerufen.

Vorträge und Vereine.

f. **Innungsausschuß.** Die ständige Deputation beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Schicksal des Befähigungsnachweises, der auf Antrag der Abg. Biehl, Ackermann und Genossen in der letzten Reichstagssession zum Beschluß erhoben wurde, aber noch nicht Gesetzeskraft erlangt hat, da er noch immer der Erledigung durch den Bundesrath harrt. Durch diese auffallende Verzögerung ist in weiten Kreisen des deutschen Handwerks große Beunruhigung entstanden, und es hat sich eine vom Innungsausschuß in Köln ausgehende Bewegung bemerkbar gemacht, welche bezweckt, eine bestimmte Erklärung des Bundesrathes über seine Stellung zum Befähigungsnachweise herbeizuführen. Dies soll dadurch geschehen, daß die handwerkerfreundlichen Fractionen des Reichstages veranlaßt werden, auf dem Wege der Interpellation von dem Reichskanzler Auskunft über folgende Punkte zu erlangen: 1) Weshalb ist der in voriger Session vom Reichstage angenommene Antrag Biehl, Ackermann und Genossen, betreffend den Befähigungsnachweis für Handwerker, noch nicht Gesetz geworden? 2) In welchem Stadium der Berathung von Seiten des Bundesrathes befindet sich derselbe und 3) Welche Stellung nimmt zu diesem Reichstagsbeschlusse die hohe Staatsregierung, resp. das Reichskanzleramt ein? — Sämmtliche anwesenden Innungsvertreter erklärten sich mit dem Anschluß an eine diesbezügliche Petition einverstanden, und es wurde, um auch weiteren Kreisen der Handwerker Gelegenheit zum Anschluß an diese Petition zu geben, eine Versammlung der hiesigen Innungsvorstände und Delegirten des Innungsausschusses für Dinstag, 3. d. Mts., Abends 8 Uhr, nach dem Glassalon des Pariser Gartens einberufen. Dieselbe war sehr zahlreich besucht und wurde vom Vorsitzenden, Schlossermeister Geisler, eröffnet. Nach Begrüßung der Versammlung referirte derselbe über die Lage des Handwerks und den gegenwärtigen Stand der Bewegung und Bestrebung zur Erreichung des Befähigungsnachweises, der übereinstimmend aus allen Kreisen des Handwerks und seiner berufenen Vertreter nach wie vor als Lebensbedingung für eine gesunde Weiterentwickelung nicht allein des Handwerks, sondern des gesammten Mittelstandes erachtet werde. Sollte die Erfüllung dieser Forderung noch länger hintangehalten werden, so müßten daraus die ernstesten socialen Gefahren resultiren, und die Socialdemokratie würde noch eine weitere, bedeutende Stärkung erfahren. An diese sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen schloß sich die Aufforderung zur Unterzeichnung der ausliegenden Petition, welcher von fast allen Innungsvorständen, die noch nicht Mitglieder des Innungsausschusses sind, entsprochen wurde. — Im Anschluß daran wies Schlossermeister Geisler noch auf die Wichtigkeit der Organisation des Handwerks hin. Der Zusammenschluß der Handwerker zu Fachverbänden könne die localen Interessen nicht fördern, dies sei Aufgabe der Innungsausschüsse, die sich sehr nothwendig erweisen gegenüber der gegen den Arbeiterstand geübten „Verhätschelungspolitik". Nach einer warmen Empfehlung des Beitritts zum Innungsausschuß brachte der Redner zum Schluß ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. **Conrad Graf Ahlefeldt-Eschelsmarck**, Dresden.
Gestorben: Verw. Frau Generalsuperintendent D. **Jaspis**, Stettin. Oberst **Wilhelm v. Nippold**, Kassel. Apoth. **Willybald Jaeger**, Liegnitz. Früh. Rittergutsbesitzer **Carl Eduard v. Guzmann**, Breslau. Pfarrer **Robert Thienel**, Neualtmannsdorf.

Courszettel der Breslauer Börse vom 4. Februar 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Ziemlich fest.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,30 bz	—
do. do.	3½	96,40 bzB	96,40 bzG
D. Reichs-Anl.	4	106,80 B	106,70 G
do. do.	3½	98,40 B	98,30 bzG
do. do.	3	86,60 B	86,40 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	95,75 ebz
Prss. cons. Anl.	4	106,00 bzG	106,05à6,00 bzG
do. do.	3½	98,40à45 bzB	98,50 bzG
do. do.	3	86,60 B	86,50 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	99,40 G	99,50 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	98,00 G	98,15 bz
do. Lit. A. ...	3½	97,95à85 bz	97,95 bz
do. Rusticale.	3½	97,95à85 bz	97,95 bz
do. Lit. C....	3½	97,95à85 bz	97,95 bz
do. Lit. D. ...	3½	—	—
do. altl......	4	—	101,50 B
do. Lit. A...	4	101,25 bzG	101,50 B
do. neue.....	4	101,25 G	101,50 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,25 G	101,50 B
do. Lit. B. ...	4	101,75 bzB	—
do. Posener ..	4	101,85 bz	101,90 bz
do. do.	3½	96,70 G	96,80 B
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,10 bz	103,15 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	96,25 bz	96,25 G

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Pr. Centr. Bodpf.	3½	95,00 G	95,00 bzG
do. 1890er	4	102,80 G	102,80 G
Russ. Met.-Pf.g.	4½	103,00 B	102,50 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	95,20 B	95,00 G
do. Serie II.	3½	95,20 B	95,00 G
do. kleine	3½	—	—
do. Ser. I—III	4	100,50 bzG 100 Or 100,60 bz	100,60 bz
do. rz. à 110	4½	111,00 B	110,80 G
do. rz. à 100	5	103,75 G	104,00 bzG
do. Communal.	4	100,70 B	100,60 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,00 G	100,10 G
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,00 B	97,75 B
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⁸/₁₀	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden....	1⁶/₁₀	—	58,00 B	58,50 B
Lübeck-Büchen.	7¾	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅔	—	118,75 G	118,75 G
Oest.-franz. Stb.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	178,20 bzG	178,30 bzB
Russ. Bankn. 100 SR ..	235,90 bz	236,25 bzB

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	—	98,00 G
Griechisch. Anl.	5	—	92,00 G
do cons. Goldr.	4	—	71,00 B
do. Monop.-Anl.	4	—	93,00 G
Italien. Rente ..	5	93,00 B	93,10à25 bzG
do. Eisenb.-Obl.	3	57,50 B	57,50 B
Krak.-Oberschl.	4	—	96,10 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	—	—
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	96,85 B	96,85 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	81,25 bzB	81,25à40 bzG
do. do. A/O.	4⅕	—	81,20à25 bz
do. Loose 1860	5	126,00 B	125,60 G
Poln. Pfandbr..	5	73,10 bz	73,00 bz
do. do. Ser. V.	5	73,10 bz	73,00 bz
do. Liq.-Pfdb.	4	70,00 bz	70,00 B
Rum. am. Rente	5	100,00 G	100,00 bzG
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	86,75 G	86,90 B
do. do. v. 1890	4	86,65 bzG kl. 6,75 bz	86,75à80à75 bz
Russ. 1880er Anl.	4	98,00 G	98,10 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	76,00 G	76,00 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18,75 G	18,90 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	79,00 G	79,50 G
Ung. Gold-Rente	4	92,30 bzG	92,60 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	102,10 G	102,20 bz kl. 2,50 B
do. Pap.-Rente	5	89,70 bzB	89,75 B 500er 90,80 bz 100er 90,00 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	—	106,00 B	106,00 ebzB
do. Wechslerb.	7	—	104,50 bzB	104,50 B
D. Reichsb. *)..	7	—	—	—
Oesterr. Credit..	10⅝	—	—	—
Schles. Bankver.	8	—	122,25 B	122,75 ebz
do. Bodencred.	6	—	120,75 G	120,50 bzG

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes....	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	—	94,50 G	94,50 G
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	134,50 G	134,50 G
do. Wagenb.-G.	12	—	172,75 G	172,50 G
Cement Giesel.	10	8½	—	—
Donnersmrckh.	4	—	87,60à65 bz	87,60 G
Erdmnsd. A.-G.	6½	—	—	—
Flöther Masch..	—	—	115,00 G	114,00 G
Frankf. Güt.-Eis	½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	—	130,25 B	129,75 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	86,00 bzG	86,10à15 bz
do. Eis.-Ind. A.-G	14	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	116,00 G	116,00 G
Oppeln. Cement	7	6½	106,65 G	106,65 G
Schles. Dpf.-Co.	7	—	—	—
do. Feuervers.	33⅓	—	p. St. —	p. St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6⅔	—	118,00 G	118,50 B
do. Lebensvers.	4	—	p. St. —	p. St. —
do. Leinenind. .	7½	—	131,50 B	131,50 B
do. Cem. Grosch.	14½	10½	—	—
do. Zinkh.-Act.	13	—	186,75 G	185,00 bz
do. do. St.-Pr.	13	—	186,75 G	185,00 bz
Siles. (V. ch. Fab)	8	—	141,00 bz	141,50 bz
Laurahütte	11	—	135,75à50 bz	135,50 B
Ver. Oelfabrik.	4¾	—	102,15 bz	102,10 bzB

Wechsel-Course vom 4. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168,65 bz
do. do.	3½	2 M.	167,80 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,335 G
do. do.	3	3 M.	20,245 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,65 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	235,60 G
Wien 100 Fl...	4½	8 T.	177,75 G
do. do.	4½	2 M.	176,55 bz

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard 4 resp. 4½ pCt.

Breslau, 4. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	Pf	gute niedr. ℳ	Pf	mittlere höchst. ℳ	Pf	mittlere niedr. ℳ	Pf	gering. Waar. höchst ℳ	Pf	gering. Waar. niedr. ℳ	Pf
Weizen, weiss neuer	19	80	19	60	19	20	18	70	18	20	17	70
Weizen, gelb neuer	19	70	19	50	19	20	18	70	18	20	17	70
Roggen	17	80	17	50	17	30	17	10	16	60	16	10
Gerste	16	80	16	10	15	20	14	70	14	10	13	10
Hafer alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	13	30	13	10	12	90	12	70	12	50	12	30
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	Pf	mittlere ℳ	Pf	ord. Waare. ℳ	Pf
Raps	24	—	21	90	19	60
Winterrübsen ...	23	20	20	20	19	—
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	50	18	50	17	50
Schlaglein	21	50	20	—	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 4. Februar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 31,00—31,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00 bis 28,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60—11,00 M. b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 4. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 177 Gd., April-Mai 175,00 Br., Mai-Juni 173,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per Februar 135,00 Gd., April-Mai 136,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Klgr. —, per Februar 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Febr. 50er 68,70 Gd., Febr. 70er 49,30 Gd., April-Mai 50,10 Gd., Mai-Juni 50,20 Gd., Juni-Juli 50,50 Gd.

Zink. Ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 5. Februar:
Roggen 177,00, Hafer 135,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 4. Februar: 50er 68,70, 70er 49,30 Mk.

Berichtigung. Am 28. Januar 1891 musste der Kündigungspreis für 50er Spiritus nicht 67,50, sondern 67,00 heissen.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.